

# 1919 – 1924

## Kommunalwahl am 2. März 1919

### Wahlsystem

Die Mitglieder der Gemeindevertretung werden in allgemeiner, unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt. Jeder Wähler hat 1 Stimme.

Wahlberechtigt sind alle im Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit befindlichen Männer und Frauen, welche das 20. Lebensjahr vollendet haben, im Gemeindebezirk seit 6 Monaten ihren Wohnsitz haben und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

9 Abgeordnete

	Stimmen	Prozente	Sitze
SPD	303	59,8 %	6
Bürgerliche Liste	204	40,2 %	3

### SPD-Abgeordnete in der Gemeindevertretung

Hinrich Petersen	
Wilhelm Denker	
Fritz Lehrmann	bis 21.11.1919 ab 21.11.1919 Stellvertretender Gemeindevorsteher
Jakob Karp	
Helene Kluth	
Joachim Kudenholdt	
Willi Meyer	ab 21.11.1919

### Der Erste

## Hinrich Petersen

\* 1866 – † 1962

Er war der erste Sozialdemokrat der sich in Schenefeld offiziell um ein Amt bewarb. Bei einer Ergänzungswahl am 31. März 1911 rückte er in die Gemeindevertretung ein.

Im Laufe seines langjährigen Engagements hat er zahlreiche Ämter und Mandate ausgefüllt. Von 1911 bis 1933 war er Mitglied der Gemeindevertretung, war auch der erste Schenefelder Kreistagsabgeordnete aus den Reihen der SPD (1919–1925 und 1930–1933) und kehrte 1945 als von den Briten ernannter Gemeindevertreter noch einmal auf die politische Bühne zurück. Dabei war seine Familie schon eng mit dem Schenefelder Gemeinwesen verbunden und aktiv. Sein Vater P. Petersen war bis 1891 jahrelang der Schenefelder Ortsdiener und auch Hinrichs Sohn Robert war politisch aktiv.

Er war die sozialdemokratische Leitfigur in Schenefeld während der Weimarer Republik und Listenführer bei den Kommunalwahlen 1919, 1924 und 1929. Wann immer eine wichtige Kommission zu besetzen war, nominierte die SPD Hinrich Petersen.

Zum Beispiel am 23. Juli 1917 wurden die Gemeindevertreter Fuhlendorf, Rüpcke und Petersen beauftragt eine Bürgerwehr zum Feldschutz zu organisieren, die bis zum 11. Februar 1921 bestand.

Auf seine Initiative wurde die Stromversorgung der Gemeinde sichergestellt und auch die Gasversorgung der Gemeinde geht auf seinen Antrag vom 30. März 1925 zurück. Immerhin erreichte er die Einsetzung einer Kommission, deren Mitglied Hinrich Petersen natürlich wurde, und die für Schenefeld unüblich sehr zügig arbeitete und schon im September desselben Jahres konnte aus dem erstellten Netz Gas entnommen werden.



Darüber hinaus übte er von 1922 bis 1927 das Amt des Gemeindevorstehers aus.

Besonders hervorzuheben ist seine Tätigkeit bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. 1919 wurde von der Gemeindevertretung die Einrichtung eines Arbeitsnachweises beschlossen und eine Satzung über die Erwerbslosenfürsorge verabschiedet. Dieses erste „Arbeitsamt“, dessen Leitung Hinrich Petersen übertragen wurde, bestand bis zum 3. April 1922 und wurde dann nach Blankenese verlegt.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten sollte er als Symbolfigur der Schenefelder SPD verhaftet werden, blieb aber unbehelligt und erlebte die Zeiten der Diktatur im inneren Exil.

Nach dem 2. Weltkrieg setzte er nur kurzfristig sein politisches Engagement fort. Von den Briten in die Gemeindevertretung entsendet, entfremdete er sich von den eigenen Fraktionskollegen über den Beschluss über die Erteilung einer Kinokonzession. Im Streit mit der eigenen Partei fehlte er dann aber als Kandidat für die ersten demokratischen Wahlen nach dem Krieg 1946.

Heute sind die Spuren des Zimmermeisters und Holzhändlers verweht. Dabei täte Schenefeld gut daran, sich dieses überzeugten Kämpfers für Demokratie in schwierigen Zeiten in angemessener Form zu erinnern.

## Die Weimarer Republik

Mit der sich abzeichnenden Niederlage Deutschlands brach die alte Ordnung des Kaiserreiches zusammen. Der Kaiser wurde zur Abdankung gezwungen und parlamentarische Vertreter unterzeichneten den Friedensvertrag von Versailles, der ohne Mitwirken Deutschlands von den Siegermächten Frankreich, Großbritannien und den USA ausgehandelt worden war. Das Deutsche Reich wurde verpflichtet umfangreiche Reparationen zu zahlen und große Gebiete im Osten an Polen und im Westen an Frankreich abzutreten. Ebenso verlor es alle Kolonien. Darüber hinaus wurde Deutschland die alleinige Kriegsschuld zugewiesen. Durch diesen Vertrag hatte es die von Phillip Scheidemann (SPD) am 09.11.1918 ausgerufenen Republik nicht leicht. Sowohl Linke wie Rechte bekämpften sie. Die Linken wollten mit Gewalt eine Räterepublik nach russischem Vorbild errichten. Die Rechten bekämpften die Republik und ihre Vertreter als „Novemberverbrecher“. Sie lasteten den Politikern die Niederlage im Ersten Weltkrieg an, der nach Ansicht der national-konservativ Gesinnten nicht auf dem Schlachtfeld verloren wurde, sondern dadurch, dass die Linken und Demokraten der Armee in den Rücken gefallen waren. General Ludendorff prägte das Wort des „Dolchstoßes.“ Dass er selbst forderte, dass die Politiker die Friedensverhandlungen führen sollten, ließ er natürlich unerwähnt. Trotz all dieser Unwägbarkeiten gelang es den demokratischen Kräften eine einigermaßen funktionierende Republik zu schaffen. Erster Präsident wurde Friedrich Ebert (SPD).

Die Verfassung des Reiches wurde von der Nationalversammlung in Weimar verabschiedet. Die Versammlung tagte in Weimar, da es in Berlin zu gefährlich war. Das in der Verfassung verankerte Wahlrecht bewirkte,



Friedrich Ebert. Erster Reichspräsident 1919-1925

das eine große Anzahl von Parteien in den Reichstag einzog. Die Regierungsbildung gestaltete sich so sehr schwierig. Regierungen, die aus vier oder mehr Parteien bestanden waren keine Seltenheit. Zu dieser politischen Instabilität kam eine durch die Forderungen aus dem Versailler Vertrag geförderte Wirtschaftskrise. Sie führte zu einer Hyperinflation, in der das Geld täglich seinen Wert verlor. Auf ihrem Höhepunkt war ein US-Dollar 4,2 Billionen Reichsmark „wert“. Durch diese Inflation gingen die Ersparnisse insbesondere der Arbeiter und des bürgerlichen Mittelstandes verloren. Dies führte zu einer weiteren Entfremdung zwischen diesen Gruppen und der Republik. Die aus der Inflation resultierende Armut und die Kriegsversehrten stellten ganz neue Herausforderungen an die Sozialsysteme, die jedoch erst nach der Überwindung der Krisen angegangen werden konnten.

## Die Siedlung entsteht

Der alte Name des heute als Schenefeld-Siedlung bekannten Gebietes ist Jahrshorn. Umgeben von einst schwer durchdringbaren Mooren die zum Torfabbau dienten, galt es landschaftlich als so reizvoll, dass es zu Wochenenden Ziel von Spaziergängen und Ausflügen war.

Aber auch das Militär nutzte das abgelegene Gelände für Übungszwecke und hatte schon kurz nach 1867 einige Parzellen von Schenefelder Bauern gepachtet und darauf mehrere Schießstände errichtet. Abgelegen, preiswertes Pacht- oder Kaufland und doch verkehrsgünstig durch die nahe und leistungsfähige Bahnlinie zu erreichen, erlebte der Jahrshorn am Ende des Ersten Weltkrieges die Anlage der „Munitions- Anfertigungs- und Lagerstelle Schenefeld“, der Straßename *Am Pulverberg* deutet noch auf die damalige Nutzung hin. 1917 noch eiligerrichtet, begann die Produktion Anfang 1918 um mit dem Kriegsende im November 1918, wieder eingestellt zu werden. Die Anlage wurde demilitarisiert, die Munition entschärft und ein Teil der Gebäude abgebrochen.

Ende April 1921 waren die letzten Granaten zerlegt und das Gelände und etwa 50 Gebäude standen nun für eine andere Nutzung zur Verfügung. Die Schleswig-Holsteinische Hofbank in Kiel und die Heimstätte Schleswig-Holstein erwarben 1922 den Komplex und begannen mit dem Einbau

von Wohnungen in den erhaltenen ehemaligen Munitionsschuppen die im Herbst 1925 bezugsfertig waren. Diese existieren noch heute an der nördlichen Seite der *Friedrich-Ebert-Allee* und der *Mittelstraße*.

Zwar gab es weitere Pläne zum Bau neuer Gebäude, doch fehlte es an finanziellen Mitteln zur Realisierung. Erst im September 1933 begannen die Arbeiten zur Errichtung von 15 Doppelhäusern mit 30 Wohnungen im Rahmen eines Programms für Erwerbslose, die am 1. Juli 1934 bezugsfertig waren.

Im April 1935 legte die Heimstätte Schleswig-Holstein Pläne für eine „Kleinsiedlung Schenefeld für Fischdampferbesatzung“ vor, die insgesamt 55 Einfamilienhäuser in der heutigen *Jahnstraße*, *Friedrich-Ebert-Allee* und *Am Pulverberg* vorsahen. Am 24. November 1936 war Richtfest für die ersten Häuser, 1937 waren sie bezugsfertig.

Prägend für den neuen Ortsteil waren die 1200 Quadratmeter Gartenland pro Grundstück, die es den Siedlern ermöglichen sollte, ihren Bedarf an Kartoffeln und Gemüse selbst zu decken und auch Nutztiere unterbringen zu können.

Die Rivalität und der soziale Gegensatz zwischen den Zugezogenen Arbeitern und den Alteingesessenen Landwirten setzte sich noch Jahrzehnte fort und das Zusammenwachsen zwischen den beiden Ortsteilen *Schenefeld-Dorf* und *Schenefeld-Siedlung* blieb eine permanente Aufgabe.